
Chirurgische Tierklinik

J. Schneider

einschließlich der Huf- und Klauenkunde sowie der Staatlichen Hufbeschlag- lehrschmiede

G. Prietz

Die Chirurgische Tierklinik stand stets in Verbindung mit der Schmiede und damit der Ausbildung in Huf- und Klauenkunde.

Chirurgische Tierklinik

Die Tierchirurgie bildete sich in verschiedenen geschichtlichen Zeiträumen und den einzelnen Kulturkreisen sehr differenziert heraus. Ihre Entwicklung, wie die der gesamten Veterinärmedizin, wurde und wird auch noch heute ganz maßgeblich vom Entwicklungsstand der Medizin beeinflusst.

Vorgeschichte

An der Tierarzneischule in Dresden gab es ein Tierspital, eine auswärtige Klinik und eine ambulatorische Klinik. Die Leitung des Tierspitals lag in den Händen des jeweiligen Lehrers für die praktische Tierheilkunde. Diese waren Christian Friedrich RUMPELT (ab 1780), Johann Georg REUTER (ab 1785), Johann Nepumuk BROSCHE (ab 1817), Carl Gottlob PRINZ (ab 1824) und Carl August PIESCHEL (ab 1849). Eine Unterteilung des Spitals nach Tierarten oder Disziplinen gab es nicht. Große und kleine Haustiere wurden dort sowohl poliklinisch als auch statio-

när behandelt. Die betreffenden Tierärzte hatten auch die Vorlesungen zu übernehmen. So hielten Major Christian Ehrenfried von TENNECKER (1817) und PIESCHEL (1849) die Vorlesungen in Chirurgie. Sie hatten auch die Operationen durchzuführen. Mit der Berufung Gottlieb Carl HAUBNERS (1853) wurde das Tierspital aufgeteilt in eine Stallklinik für stationäre Patienten, die Betreuung derselben wurde von HAUBNER durchgeführt, und eine Auswärtige und eine Ambulatorische Klinik, mit deren Leitung PIESCHEL beauftragt wurde. Infolge einer langen Krankheit PIESCHELS mußte HAUBNER die Kliniken allein beaufsichtigen. Er fand eine gute Unterstützung durch seine beiden Assistenten Carl Friedrich VOIGTLÄNDER und Heinrich ERLER. In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erfolgte eine Unterteilung des Tierspitals in eine Pferdeabteilung und eine Abteilung für andere Tierarten. 1874 wurde diese Einteilung wieder geändert. Nunmehr gab es eine Stallklinik mit den Abteilungen für große und kleine Haustiere. Die Ambulatorische Klinik wurde zur Poliklinik. Als HAUBNER 1879 in den Ruhestand trat, übernahm Alexander Otto SIEDAMGROTZKY die Leitung der Stallklinik und der Poliklinik. Albert JOHNE erhielt als zweiter klinischer Lehrer die Leitung der Auswärtigen Klinik und die geburtshilflichen Demonstrationen übertragen. SIEDAMGROTZKY wurde dadurch entlastet, daß Georg MÜLLER die Leitung der Abteilung Kleintiere der Stallklinik übertragen wurde. Zwei Jahre später gab JOHNE die Auswärtige Klinik an Gustav PUSCH ab.

Wie bereits ausgeführt, hielten die Lehrer für Praktische Tierheilkunde die Chirurgievorlesungen und führten auch die Operationen durch. Aber schon HAUBNER überließ die Operative Chirurgie seinem Assistenten VOIGTLÄNDER. Er behielt aber die Vorlesungen über Chirurgie und Operationslehre. Die Operationsübungen führte er gemeinsam mit

seinem anderen Assistenten, ERLER, durch. 1857 übernahm HAUBNER noch die Vorlesungen über Geburtshilfe. SIEDAMGROTZKY, der Nachfolger HAUBNERS, behielt 1879 lediglich die Vorlesungen über Chirurgie. Er überließ JOHNE die Operationsübungen und die Vorlesungen über Operationslehre und Geburtshilfe. Von SIEDAMGROTZKY wurde 1884 die Allgemeine und Spezielle Chirurgie gelesen, von JOHNE die Akiurgie, das heißt die operative Chirurgie und Geburtshilfe. MÜLLER übernahm dann 1887 die Allgemeine und Spezielle Chirurgie und die Operationsübungen.

Vom Königlich-Sächsischen Ministerium des Inneren erhielt Oskar RÖDER 1892 das Angebot, die Stelle als „Dirigent der ambulato- rischen Klinik und als Dozent für Geburtshilfe“ an der Tierärztlichen Hochschule Dresden zu übernehmen. Er lehnte „aus äußeren Gründen“ ab. 1893 übernahm er die bezirkstierärztlichen Geschäfte im Bezirk Großenhain.

RÖDER studierte ab 1881 an der Tierärztlichen Hochschule in Dresden. Dort legte er auch die naturwissenschaftliche Prüfung ab. Danach ging er nach Berlin und belegte die klinischen Semester und hörte dort Vorlesungen an der Landwirtschaftlichen Hochschule. Ab dem 8. Semester studierte er wieder in Dresden, bestand dort 1885 die tierärztliche Prüfung und erhielt die Approbation als Tierarzt. Zwei Jahre später legte er die Amts- und Bezirkstierärztliche Prüfung ab. 1890/91 studierte RÖDER noch zwei Semester Naturwissenschaften an der Universität Leipzig. 1894 wurde er zum Doctor scientiae naturalis in Tübingen promoviert. 1895 übernahm er als Amtstierarzt den Bezirk Meißen. 1898 erhielt er von der Tierärztlichen Hochschule erneut ein Angebot für eine neugeschaffene klinische Professur und nahm diesmal an. Ihm wurden die Spezielle Chirurgie, die Operationslehre und die Operationsübungen so-

wie die Augenheilkunde übertragen. MÜLLER behielt nur die Allgemeine Chirurgie.

Vor seinem Amtsantritt hospitierte RÖDER noch in den damals führenden humanmedizinischen Kliniken bei Geheimrat von TRENDELENBURG in Leipzig und von BERGMANN in Berlin sowie in Göttingen und Würzburg.

Bis 1886 bestand an der Tierärztlichen Hochschule in Dresden nur eine klinische Professur. In diesem Jahr wurde eine zweite geschaffen und die Klinik in eine solche für große und kleine Haustiere getrennt. 1906 wurde die Klinik für große Haustiere in eine Medizinische und in eine Chirurgische Klinik geteilt. Ab diesem Zeitpunkt gab es vier klinische Professuren: die der Chirurgischen und die der Medizinischen Klinik für große Haustiere, die einer Klinik für kleine Haustiere und die einer Ambulatorischen Klinik. Hinzu kam später die Geburtshilfliche Klinik, die ein Professor für Geburtskunde und Tierzucht leitete. Schließlich wurde danach die Klinik für kleine Haustiere den beiden Großtierkliniken zugeordnet und eine Professur für die Poliklinik aller Haustiere geschaffen.

Die Räume für die Medizinische Klinik für große und die für die Klinik für kleine Haustiere wurden von 1900 bis 1902 durch Neubauten geschaffen. Für die Chirurgische und für die Geburtshilfliche Klinik wurden Umbauten durchgeführt.

Aufgrund dieser Erfahrungen und des Wissens um die Bedeutung der Asepsis führte RÖDER 1899 das Tragen von Schutzmänteln während des klinischen Unterrichts und den Gebrauch von Operationsmänteln ein. 1900 ließ er ein den neuzeitlichen Anforderungen entsprechendes Operationshaus bauen, das mit einem hydraulisch betriebenen Operationstisch ausgestattet worden war. Damit wurde der erste Schritt in die Epoche der aseptischen Operationstechniken in der Ve-

terinärmedizin vollzogen. Den beiden Kliniken für große Haustiere standen damals zusammen 3 (4) Assistenten und 4 Wärter zur Verfügung. Nach der Trennung in die Großtierkliniken 1906 übernahm RÖDER das gesamte Lehrgebiet der Chirurgie und führte den propädeutischen Unterricht in die Klinik ein.

RÖDER erhielt aufgrund seiner außerordentlich erfolgreichen Tätigkeit als Hochschul-lehrer und Kliniker viele Auszeichnungen. 1909 wurde er zum Obermedizinalrat und zum ordentlichen Mitglied der königlichen Kommission für das Veterinärwesen und 1915 zum Königlich-Sächsischen Geheimen Medizinalrat ernannt. RÖDER gehört neben Erich SILBERSIEPE, Berlin, Paul HENKELS, Hannover, und Melchior WESTHUES, München, zu den Veterinärchirurgen, von denen die Entwicklung der neuzeitlichen Veterinärchirurgie eingeleitet wurde.

Zeitraum 1923-1945

Die Chirurgische Tierklinik der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig wurde maßgeblich nach Vorgaben von RÖDER gebaut, nachdem dieser mehrere Fakultäten in Deutschland und in Europa besucht hatte. Sie galt damals als modernste und zweckmäßigste derartige Einrichtung in ganz Europa, und ihre bauliche Anordnung wurde später von anderen Kliniken im Ausland übernommen. Im Kern ist sie auch noch heute in ihrer ursprünglichen Form erhalten.

Als letzterbaute Einrichtung war die Chirurgische Tierklinik schlechter ausgestattet als andere Einrichtungen der Fakultät. Laut RÖDER fehlte es z. B. an einer ausreichenden Anzahl an Schränken, Instrumenten und Medikamenten. Es gelang ihm jedoch, die fehlenden Einrichtungsgegenstände aus Klinikeinnahmen zu finanzieren.

Der Studienbetrieb wurde am 15. Oktober 1923, der Klinikbetrieb am 15. November des gleichen Jahres aufgenommen.

Die Klinik bestand aus zwei Gebäuden, dem Lehrgebäude und dem Klinikgebäude. Beide waren durch eine Straße voneinander getrennt. Im Lehrgebäude befanden sich das Dienstzimmer des Klinikdirektors, Aufenthaltsräume für Assistenten, zwei Laboratorien, die Klinikbibliothek, eine Lehrsammlung und der Hörsaal.

Das Klinikgebäude bestand aus einem Kopfbau mit zwei getrennten Operationssälen, der Klinikapotheke, dem Sterilisationsraum, einem Röntgenraum und dem Kliniksekretariat, Dienstzimmern für Assistenten und Wohnungen für das Pflegepersonal sowie Aufenthaltsräumen.

Die Operationssäle waren durch eine glasüberdachte Klinikhalle miteinander verbunden, die vor allem der Durchführung von klinischen Demonstrationen diente. An die Klinikhalle schloß sich eine Vorführbahn an, die ebenfalls ein Glasdach besaß. Hier konnten wetterunabhängig Pferde vorgeführt werden. Die beiden längs zum Kopfbau der Klinik angelegten Stallabteilungen waren durch jeweils zwei große Türen mit der Vorführbahn verbunden. Zur Zeit der Eröffnung der Klinik waren 40 Patientenplätze für Großtiere vorhanden. Zum Teil bestanden diese aus geräumigen Pferdeboxen und zum Teil aus Pferdeständen. An der Hinterseite des Klinikgebäudes schlossen sich die durch eine Mauer von den Großtierställen getrennten Ställe und Ausläufe für die stationären Kleintierpatienten der Klinik an. Außerhalb des Klinikgebäudes befanden sich noch sechs Pferdekoppeln.

Die beiden Operationsräume waren unterschiedlich ausgestattet. Der linke Operationsraum, der vorwiegend zur Durchführung

aseptischer Operationen benutzt wurde, war mit einem Glasdach ausgestattet. In ihm befand sich ein hydraulischer Operationstisch, auf dem die Patienten abgelegt werden mußten. Im rechten „septischen“ Operationsraum, der vorwiegend zu Hufoperationen benutzt wurde, befand sich ein Kippstand nach VINSOT, in dem die Pferde im Stehen fixiert und zur Operation in die linke oder rechte Seitenlage gekippt wurden.

Im Jahre 1943 wurden die meisten Gebäude der Fakultät durch einen Luftangriff total zerstört oder schwer beschädigt. Schwer betroffen war auch die Chirurgische Tierklinik. Bis zu diesem Zeitpunkt gab es keine baulichen Veränderungen.

Der Umzug aus Dresden hatte für die Chirurgie eine Reihe von personellen Veränderungen zur Folge. VOIGTLÄNDER, der langjährige erste Assistent RÖDERs, blieb in Dresden. An seine Stelle trat Ewald BERGE, der in Dresden ab 1920 Assistent an der Klinik für kleine Haustiere war und sich in dieser Funktion spezielle Kenntnisse auf dem Gebiet der Röntgenologie erworben hatte. Er wechselte 1923 in die Chirurgie und habilitierte 1925 für Veterinärchirurgie und Röntgenologie. BERGE verließ 1930 die Fakultät und wechselte an das REISSERSche Tierspital in Cannstatt-Stuttgart. Auch der nachfolgende Assistent KRÖLL kündigte im Juli 1930 unerwartet. Der neueingestellte Assistent VOSS war noch nicht genügend eingearbeitet, so daß, als RÖDER 1930 die Altersgrenze erreichte und emeritiert wurde, kein Nachfolger für ihn vorhanden war. Der damalige Dekan bat deshalb RÖDER, bis zur Neubesetzung des Lehrstuhles diesen kommissarisch weiterzuführen. Er lehnte die Bitte des Dekans mit folgendem Schreiben ab: *„Wenn ich mich auch vollkommen rüstig fühle und glaube, den Strapazen gewachsen zu sein, so weiß ich doch im voraus, dass ich*

für das Opfer, welches ich bringen würde, keinen Dank ernten kann". Im September 1930 gelang es RÖDER schließlich, seinen langjährigen Assistenten BERGE zurückzuholen. BERGE wurde für das Fach Veterinärchirurgie und Operationslehre berufen. Er hatte dieses Amt bis zum Ende des 2. Weltkrieges inne.

Von 1923-1939 erschienen zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten aus der Chirurgischen Tierklinik. Von RÖDER und BERGE wurde das Lehrbuch „Chirurgische Operationstechnik“ herausgegeben. 1949 erschien die 8. und letzte Auflage. 1961 erschienen von BERGE und WESTHUES die 28. Auflage unter dem neuen Titel „Tierärztliche Operationslehre“, von SILBERSIEPE und BERGE das Lehrbuch „Spezielle Chirurgie“. Bei RÖDER promovierten ca. 200 Tierärzte, BERGE und SCHLEITER habilitierten bei ihm.

Oskar RÖDER, der neben einem außerordentlich fähigen Hochschullehrer ein hervorragender Operateur war, führte mehrere Operationstechniken beim Pferd ein, die seinen Namen tragen und auch heute in der von ihm beschriebenen Form durchgeführt werden, wie beispielsweise die Nabelbruchoperation nach RÖDER mit Einstülpung des inneren Bruchsackes beim Pferd. Viele Operationen, vor allem solche am Pferd, wurden in der Zeit von 1900 an bereits in der heute üblichen Technik durchgeführt. Eine Anzahl dieser Operationen bzw. chirurgisch zu behandelnden Erkrankungen ist jungen Chirurgen unbekannt, weil nur noch selten ein Bedarf dafür besteht. Als Beispiel dafür sollen die Hufknorpelstirpation, die Genickfistel und die Widerristfistel genannt werden. Durch die verbesserte Haltung und Pflege der Pferde treten die entsprechenden Krankheiten fast nicht mehr auf. Andererseits waren in dieser Zeit der Pferdechirurgie dadurch Grenzen gesetzt, daß Inhalationsnarkosen noch weitestgehend unbekannt und auch In-

fektionen wegen des Fehlens entsprechender Antibiotika noch nicht immer beherrschbar waren.

Die Leipziger Veterinärmedizinische Fakultät hatte wie die Chirurgie bis zum Beginn des 2. Weltkrieges einen hervorragenden Ruf. Der Beginn des Krieges hatte erhebliche Auswirkungen auf die Fakultät. Das wissenschaftliche Leben kam nahezu zum Erliegen. BERGE wurde 1940 zum Militärdienst eingezogen. RÖDER leitete bis Ende 1940 wieder die Klinik. Von 1941-1942 waren Johannes RICHTER, von 1942-1944 Harry TILLMANN und das letzte Kriegsjahr Hans Jürgen VOSS stellvertretende Klinikdirektoren. Nach dem Bombenangriff 1943 wurde der Lehr- und Klinikbetrieb nur provisorisch aufrechterhalten.

Zeitraum 1945-1968

Im Jahre 1949 begann der Wiederaufbau der Klinik. Das Lehrgebäude wurde in ursprünglicher Form wiederhergestellt. Das Klinikgebäude wurde um eine Etage aufgestockt. Das Glasdach des aseptischen Operationsraumes wurde durch ein massives Dach ersetzt. An den östlichen Stallflügel wurde ein neuer Stall für Rinder mit insgesamt 17 Patientenplätzen angebaut. Die stationäre Kleintierabteilung hinter dem östlichen Stallflügel wurde in eine Stallabteilung für kleine Klautiere mit 8 Tierplätzen umgebaut, und es wurde ein Zugang von der Großtierabteilung aus geschaffen. Die Kleintierställe im westlichen Stallflügel wurden der neuentstandenen Klinik und Poliklinik für kleine Haustiere zur Verfügung gestellt.

Nach Kriegsende kehrten eine Reihe von Professoren nicht an die Fakultät zurück. Unter ihnen auch BERGE, der eine Tierarztpraxis eröffnete. BERGE wurde 1949 auf den Lehrstuhl für Veterinärchirurgie in Gießen berufen.

Für RÖDER hieß das, sich dem Wiederaufbau seiner Fakultät zur Verfügung zu stellen. Nunmehr 84jährig, gehörte er dem im wesentlichen aus zunächst vier emeritierten Professoren bestehenden Lehrkörper der Fakultät an, als diese am 05. Februar 1946 für etwa 100 neuimmatrikulierte Studenten ihre Pforten wieder öffnete.

RÖDER leitete mit dem Neubeginn die Chirurgische Tierklinik und die mit ihr provisorisch vereinigte Medizinische Tierklinik. Er war kommissarischer Direktor der Ambulatorischen und der Kleintierklinik. Er hielt in seinem hohen Alter Vorlesungen, Übungen und Praktika in ungeheizten, fensterlosen Räumen. Er führte Operationen durch und wusch sich vor Operationen im Sommer wie im Winter mit kaltem Wasser. Sein damaliger 1. Oberassistent war Hans SCHLEITER. 1950 habilitierte sich SCHLEITER mit der Arbeit „Laparotomie bei der Kolikbehandlung des Pferdes“ für das Fach der Klinischen Veterinärmedizin. SCHLEITER gehört zusammen mit Melchior WESTHUES, München, zu den Pionieren der Kolikchirurgie. Mit den ersten Bauchoperationen beim Pferd wurde eine neue Ära der Veterinärchirurgie eingeleitet. Damit wurde die bis zu diesem Zeitpunkt bestehende Lehrmeinung, daß Bauchoperationen beim Pferd im Gegensatz zum Rind wegen der geringen Resistenz gegenüber Infektionen nicht möglich seien, widerlegt. Die Zeit war jedoch noch nicht reif für die moderne Bauchchirurgie beim Pferd. Das lag in den ungenügend entwickelten Narkosetechniken begründet. Längerdauernde Operationen, die bei der Kolikchirurgie teilweise Narkosen über mehrere Stunden erfordern, konnten mit einer Injektionsnarkose nicht realisiert werden.

Ende 1950 wurde die Klinik und Poliklinik für kleine Haustiere eröffnet. Als Direktor wurde Wilhelm SCHULZE berufen. Damit wurde

an der Fakultät das Prinzip der Einteilung der Kliniken nach Disziplinen durchbrochen und erstmals eine Tierartenklinik eingerichtet. Die Lehre blieb davon unbeeinflusst. Dieser Umorientierung lagen damals wahrscheinlich nicht so sehr wissenschaftliche Aspekte zugrunde, sondern vielmehr wurde diese Entscheidung dadurch bestimmt, daß RÖDER in seinem hohen Alter nicht mehr bereit dazu war, die chirurgische Behandlung stationärer Kleintierpatienten weiterhin zu übernehmen.

Im Jahre 1950 wurde Horst SCHEBITZ nach dem Ausscheiden RÖDERs zum Leiter des Lehrstuhles für Veterinärchirurgie und Direktor der dazugehörigen Klinik berufen. RÖDER hielt noch Vorlesungen über Veterinärgeschichte. 1952 übernahm SCHLEITER das neu gegründete Institut für Huf- und Klauenkunde als Direktor. Diesem Institut war eine Lehrschieme angegeschlossen.

Nach der Bodenreform war eine enorme Steigerung der Patientenzahlen in der Chirurgischen Tierklinik zu verzeichnen. Die Anzahl der Pferde- und Rinderpatienten nahm gleichermaßen zu. Der neuerbaute Rinderstall war mit seinen 17 Tierplätzen ständig voll belegt. Zeitweise machte es sich sogar erforderlich, Patienten auf der sogenannten Vorfuhrbahn unterzubringen, auf der Notplätze eingerichtet wurden. Das Pferd gewann als Zugkraft auf in den nach der Bodenreform entstandenen „Neubauernhöfen“ enorm an Bedeutung, so daß auch eine Zunahme der Pferdepatienten in der Chirurgischen Tierklinik zu verzeichnen war. Aus diesem Grund war es erforderlich, eine Außenstelle auf dem Terrain der ehemaligen Landwirtschaftsausstellung einzurichten, eine sogenannte „Hufkrebstation“. Dort wurden Hufkreboperationen in einem Raum, der mit einem Kippstand nach VINSOT bestückt war, durchgeführt. Auf dieser Außenstelle waren

ein Assistent und ein Tierpfleger der Chirurgischen Tierklinik tätig. 1954 wurde diese Außenstelle wieder aufgelöst.

SCHEBITZ, der von 1950 bis 1955 die Chirurgische Tierklinik leitete, beschäftigte sich während dieser Zeit insbesondere mit der Inhalationsnarkose beim Pferd und konstruierte ein entsprechendes Gerät zur Durchführung von Äthernarkosen. Weiterhin widmete er sich der Experimentellen Chirurgie und war zusammen mit einem Diplomphysiker maßgeblich an der Konstruktion der ersten Herz-Lungen-Maschine in der DDR beteiligt. Neben der Behandlung der Großtierpatienten führte er die Behandlung von Augenerkrankungen bei Kleintierpatienten durch. Auch in der Lehre wurde die Ophthalmologie nach Einrichtung der Kleintierklinik weiterhin durch die Chirurgie vertreten. 1955 verließen Horst SCHEBITZ und Hanns-Jürgen WINTZER die Leipziger Fakultät. SCHEBITZ übernahm den Lehrstuhl für Chirurgie in Kairo. Später kehrte er nach München zurück und wurde nach dem Ausscheiden von WESTHUES zu dessen Nachfolger an der Tierärztlichen Fakultät in München berufen.

Nach dem Weggang von SCHEBITZ und Lukas Felix MÜLLER (Direktor der Medizinischen Tierklinik) übernahm SCHLEITER neben seiner Tätigkeit als Direktor des Instituts für Huf- und Klauenkunde und der Lehrschieme kommissarisch die Leitung beider Kliniken. Am 01.01.1956 wurde er auf den Lehrstuhl für Chirurgie und Operationslehre und zum Direktor der angeschlossenen Klinik berufen. 1958 habilitierte sich Olof DIETZ, der Oberassistent bei SCHEBITZ und später bei SCHLEITER war, für das Fach Veterinärchirurgie und Augenheilkunde. Er folgte danach einem Ruf an die Veterinärmedizinische Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin. WINTZER ging nach Utrecht und wurde später Ordinarius für Pferde-

heilkunde an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Freien Universität Berlin.

Nach Kriegsende vollzog sich die Entwicklung der Veterinärmedizin und damit auch die der Chirurgie in den einzelnen Besatzungszonen zunächst gleichsinnig. Professoren und Assistenten der Chirurgischen Tierklinik Leipzig hielten auf wissenschaftlichen Tagungen an der Tierärztlichen Hochschule Hannover und an Fakultäten im In- und Ausland Vorträge. Im Mittelpunkt standen meist Themen aus der Rinderchirurgie.

Der Besuch von wissenschaftlichen Tagungen und Kongressen im In- und Ausland war zunächst uneingeschränkt möglich. Diese Entwicklung wurde nach dem Mauerbau jäh unterbrochen. Nur in ausgesuchten Einzelfällen war der Besuch von wissenschaftlichen Veranstaltungen jenseits der Mauer noch möglich. Auch die vorher zahlreichen Gegenbesuche von Kollegen wurden erheblich eingeschränkt.

Hervorzuheben ist die Entwicklung einer neuen Operationstechnik für Fremdkörperoperationen, die „Leipziger Einmannmethode“, die die Durchführung dieser Operation ohne Assistenz möglich machte. Eine hierzu notwendige Faßzange zur Fixation des Pansens, die „Pansenfaßzange Leipziger Modell“, wurde patentiert und industriell gefertigt. Von den mehr als 600 Patienten mit traumatischer Retikuloperitonitis wurden die Operationsergebnisse mit den sog. „Fremdkörperproben“ verglichen und damit der diagnostische Wert der einzelnen Proben ermittelt. Die in der Medizin eingeführte Anwendung von Muskelrelaxantien zur Muskelentspannung während Operationen wurde von der Veterinärmedizin zum „medikamentellen Niederlegen“ von Pferden genutzt. Hierzu wurden Curarepräparate verwendet, die nur in intravenöser Applikation eine Wirkung zeig-

ten. An der Klinik in Leipzig wurde durch Mischen der Muskelrelaxantien mit Hyaluronidase die gleiche Wirkung bei der intramuskulären Injektion nachgewiesen. Zur Messung des arteriellen Blutdrucks verwendete man bei Pferd und Rind einfache Quecksilbermanometer. Mit dem von SCHEBITZ entwickelten Großtiernarkosegerät wurden erste Halothannarkosen bei Rindern durchgeführt.

Zeitraum 1968-1990

Die Chirurgie verlor nach den mit der Bildung der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin eingetretenen Veränderungen an Bedeutung, da ihr Hauptbetätigungsfeld, die Pferdechirurgie, nur noch eine untergeordnete Rolle spielte.

Durch die starke Erweiterung anderer Einrichtungen mußten für diese Unterbringungsmöglichkeiten geschaffen werden. Auf Beschluß der Sektionsleitung, unter dem späteren Rektor Gerhard WINKLER, mußte die dritte Etage des Lehrgebäudes der Chirurgischen Tierklinik geräumt werden, um den Wissenschaftsbereich Staatsveterinärkunde unterzubringen. In dieser Etage befand sich damals die sehr wertvolle, von RÖDER und BERGE aufgebaute Lehrsammlung der Klinik. Durch diesen Beschluß wurde diese praktisch liquidiert. Einige Jahre später trennte sich die Abteilung Strahlenkunde von der Tierhygiene, zu der sie seit ihrer Gründung gehörte. Der Leiter dieser Abteilung, Fritz KOCH, wurde zum Professor ernannt. Wiederum wurde die Chirurgie durch Beschluß der Sektionsleitung, diesmal unter Hans-Joachim SCHWARK, dazu gezwungen, ihre Bibliothek im Lehrgebäude bis auf einen unbedeutenden Restbestand zu räumen und ein Labor abzugeben, und wieder hatte dies schwerwiegende Folgen. Ein Teil des wertvollen Buchbestandes wurde ausgelagert, ein

Teil ging verloren. Die heute wieder existierende Klinikbibliothek kann nicht mehr annähernd auf einen derartigen Bestand wie vor ihrer Auflösung zurückgreifen.

Durch die Zwangskollektivierung der Landwirtschaftsbetriebe und der damit verbundenen Zusammenlegung der Tierbestände zu großen Einheiten wurde ein Strukturwandel der Chirurgie eingeleitet. Dadurch nahm die Bedeutung der Pferdechirurgie erheblich ab, der gesamte Pferdebestand ging zurück. Nahezu gleichlaufend erfolgte in der Bundesrepublik eine enorme Zunahme des Pferdebestandes. Die Anzahl der Sportpferde und das Pferd als Hobbytier wurden ein maßgeblicher wirtschaftlicher Faktor der tierärztlichen Tätigkeit. Die Pferdechirurgie verzeichnete eine stürmische Entwicklung, nicht zuletzt auch durch den Einfluß aus den USA.

Durch die Haltung der Rinder und Schweine in Großbeständen auf Spaltenböden und Gitterrosten kam es vermehrt zu Schäden an den Klauen und Gliedmaßen, den sogenannten Technopathien. Deren Ursachen und Behandlung waren noch weitestgehend unbekannt. Die Chirurgie hatte gemeinsam mit anderen Einrichtungen Forschungsaufgaben und auch die Behandlung in solchen Großbeständen zu übernehmen. Die Chirurgische Tierklinik stellte sich auch diesen neuen Aufgaben. Es wurden Behandlungsregimes für die Klauenpflege und die Behandlung von Klauenerkrankungen entwickelt. Von Hufbeschlaglehrmeister Rudolph KÄSTNER, der in der Lehrschmiede angestellt war, wurde ein nach ihm benannter Rinderbehandlungsstand konstruiert. Dieser wurde in jeder Milchviehanlage installiert.

Die These der leitenden Veterinärorgane der DDR, daß die Einzeltierbehandlung in Zukunft keine Rolle mehr spielt, bedeutete fast das Ende der Großtierchirurgie in der DDR. Die Folge davon war, daß sich die Chirurgie zu-

nehmend der Betreuung von Sportpferdebeständen, wie der Rennbahn in Leipzig, dem Leistungszentrum für modernen Fünfkampf der Hochschule für Körperkultur in Leipzig, später in Potsdam, der Dressurabteilung des Armeesportklubs in Potsdam u. a. widmete. Gemeinsam mit der Berliner Fakultät wurden die Pferde der Nationalmannschaft zu Auslandseinsätzen betreut.

Gemeinsam mit dem Institut für Biochemie wurde 1974 ein Forschungsauftrag „Leistungsphysiologische Untersuchungen bei Galopprennpferden“ aufgenommen und mehrere Jahre bearbeitet. Moderne Einrichtungen, wie Telemetriegeräte zur Registrierung der Pulsfrequenz während des Galopptrainings und des Rennens, wurden zur Verfügung gestellt. Dieses Forschungsgebiet bedeutete zur damaligen Zeit noch weltweit Neuland und basierte auf Untersuchungen von russischen Pferdeforschungsinstituten.

Dem Oberassistenten der Klinik, Joachim SCHNEIDER, wurde im Jahre 1979 ein viermonatiger Aufenthalt an der Chirurgischen Tierklinik der Veterinärmedizinischen Fakultät in Gent ermöglicht. Als Ergebnis desselben wurde in Leipzig eine provisorische Recoverybox eingerichtet und mit Unterstützung von staatlichen pferdesportlichen Einrichtungen der Import eines Inhalationsnarkosegerätes, das mit einem Beatmungsgerät versehen war, aus den USA ermöglicht sowie die in westlichen Ländern bereits längere Zeit angewendete Halothannarkose auch an der Leipziger Klinik als Routine-methode eingerichtet. Wertvolle Impulse erhielt er dort auch für die Rinderchirurgie, die bis auf die Gliedmaßenchirurgie in der ehemaligen DDR unterentwickelt war.

Im Jahre 1984 habilitierte sich SCHNEIDER mit der Arbeit „Narkosetiefenbestimmung und Überwachung verschiedener Narkoseverfahren bei Rind und Schwein durch Elek-

troenzephalographie und einige zirkulatorische und respiratorische Kennwerte“.

Es erfolgte zunehmend die Hinwendung zur Experimentellen Chirurgie in gemeinsamen Forschungsgruppen mit der Humanmedizin. So wurde mit der Chirurgischen Universitätsklinik in einer Gruppe Lebertransplantation beim Schwein unter der Leitung von Helmut WOLF, dem späteren Direktor der Chirurgie an der Charité, gearbeitet. Mit der Urologischen Klinik erfolgte die Mitarbeit in einer Forschungsgruppe Uretherverlagerung. Mit der Klinik für Zahnmedizin der Universität wurden gemeinsam unterschiedliche Themen bearbeitet.

DIETZ und SCHLEITER waren Herausgeber der Lehrbücher „Anästhesie und Operation bei Groß- und Kleintieren“ und „Spezielle Veterinärchirurgie“. Mitarbeiter der Klinik waren auch Mitautoren an dem von DIETZ und WIESNER herausgegebenen „Handbuch für Pferdekrankheiten“.

Im Jahre 1986 wurde SCHLEITER emeritiert, nachdem er noch ein Jahr nach Erreichen der Altersgrenze die Leitung des Wissenschaftsbereiches Chirurgie und Radiologie inne hatte. Die Emeritierung wurde später abgeschafft und in den neuen Bundesländern auch nicht wieder eingeführt. Die sehr erfolgreiche Tätigkeit SCHLEITERS als Chirurg und Hochschullehrer kommt nicht zuletzt dadurch zum Ausdruck, daß mehrere seiner ehemaligen Mitarbeiter später in leitenden Funktionen eingesetzt wurden (zwei Direktoren von Bezirkstierkliniken, Direktor einer Veterinäringenieurschule, zwei Universitätsprofessoren). Während der Amtszeit SCHLEITERS habilitierten Olof DIETZ, Manfred GÜNTHER und Joachim SCHNEIDER.

Nach dem Ausscheiden SCHLEITERS wurden die Wissenschaftsbereiche Chirurgie und

Strahlenbiologie zu einem Wissenschaftsbereich vereint, Leiter desselben wurde KOCH. Er wurde damit also auch Leiter der Chirurgischen Tierklinik, obwohl er keine über die studentische Ausbildung hinausgehenden Kenntnisse auf dem Gebiet der Chirurgie besaß. De facto wurde die Klinik von Joachim SCHNEIDER, dem langjährigen Oberassistenten SCHLEITERS, fachlich geleitet. Gerhard PRIETZ und er nahmen auch die gesamte Ausbildung auf dem Gebiet der Chirurgie wahr.

SCHNEIDER wurde 1986 zum außerordentlichen Dozenten und 1989 zum ordentlichen Dozenten ernannt.

1990 bis zur Gegenwart

Unmittelbar nach der Wiedervereinigung wurde natürlich zuerst versucht, mit den Fachkollegen in den alten Bundesländern wieder direkte Kontakte aufzunehmen. Aber auch in umgekehrter Richtung wurden diese gesucht. Hanns-Jürgen WINTZER, Bernhard HUSKAMP u. a. standen der Chirurgischen Tierklinik uneigennützig zur Seite.

In der Klinik wurde, zunächst noch recht zögerlich, mit Bauarbeiten begonnen. Zuerst wurden solche baulichen Veränderungen durchgeführt, durch die die Funktionalität einzelner Räume gesichert wurde. Als nächste Maßnahme erfolgte die dringend notwen-

dige Beschaffung von modernen medizinischen Geräten. Als erstes mußte die Röntgenanlage, die seit 1958 in der Klinik ihren Dienst versah, ersetzt werden. Sie entsprach bezüglich ihrer Leistung nicht mehr den Anforderungen und versagte häufig. Durch die Bereitstellung von Mitteln durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) in Höhe von fast einer Million DM konnten der



Stallgebäude der Chirurgischen Tierklinik

Röntgenraum rekonstruiert und eine leistungsstarke Anlage und ein C-Bogen beschafft werden. Es wurden Mittel zur Beschaffung eines Blutgasanalysegerätes bereitgestellt. Der Operationstisch nach VINSOT im septischen Operationsraum wurde entfernt, da er in der modernen Pferdechirurgie als Operationstisch völlig unbrauch-



*Vorführbahn der
Chirurgischen Tierklinik*

bar war. Der Raum wurde großzügig rekonstruiert. Der im aseptischen Operationsraum eingebaute kippbare Operationstisch, der nach Plänen der Chirurgischen Tierklinik in Gent von einer Firma für Autohebebühnen nachgebaut worden war, versagte den Dienst. Reparaturen waren nicht mehr möglich, da die Firma nicht mehr existierte. Wiederum wurden von der DFG Mittel bereitgestellt, um einen fahrbaren Operationstisch nach Dr. BUCHEN anzuschaffen. Gleichzeitig wurde dieser Op-Raum ebenfalls rekonstruiert und mit einem hochwertigen Autoklaven bestückt. Um Kolikoperationen in Rückenlage durchführen zu können, war bereits zu DDR-Zeiten von einer Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft ein Träger, der mit zwei Aufzügen bestückt war, installiert worden, praktisch nur zum Materialpreis und als Gegenleistung und Dank für die Betreuung deren Pferdebestandes. Die nach dem Aufenthalt von SCHNEIDER an der

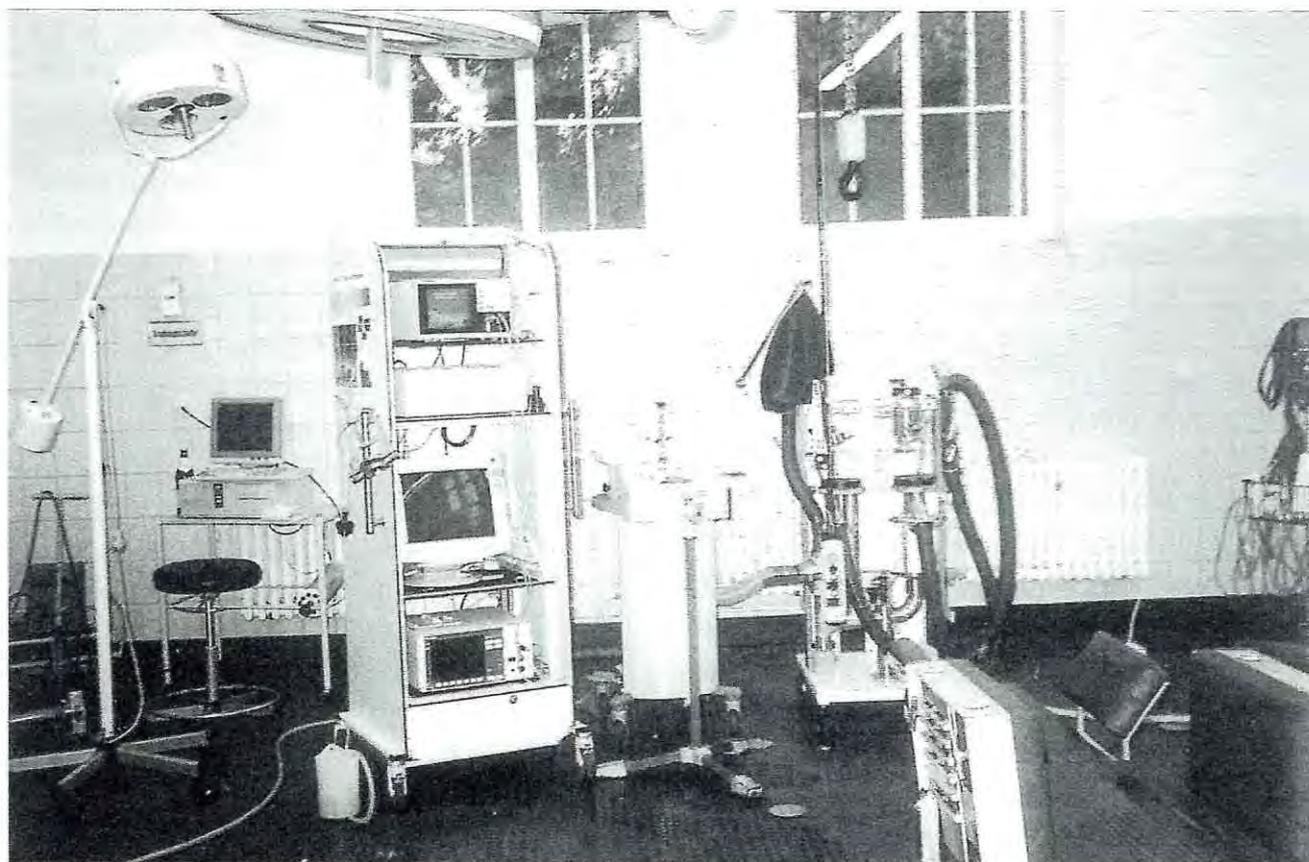
Klinik in Gent eingerichtete provisorische Recoverybox wurde durch eine endgültige ersetzt. Bis zum Jahre 1996 erfolgte der schrittweise Umbau der Klinik, nur das letzte Viertel derselben wurde nicht einbezogen. Alle Pferdestände wurden in Boxen umgestaltet. Dabei wurde die eigentliche Bauhülle nicht verändert, was einige Nachteile mit sich brachte. Andererseits sollte der ursprüngliche Charakter der Großtierställe soweit wie möglich erhalten bleiben. Es ist gelungen, großzügige, durch die unveränderte Höhe und die bereits 1923 eingebaute Belüftungsanlage hervorragend klimatisierte Krankenställe für Pferde einzurichten. Als weitere Geräte, die zum Teil durch Einnahmen der Klinik finanziert werden konnten, seien nur noch Ultraschallgeräte, Glasfibrerendoskope und Arthroskope genannt. Die Chirurgische Tierklinik ist heute medizintechnisch gut ausgestattet, so daß der Anschluß an die moderne Pferdechirurgie relativ schnell realisiert werden konnte. Von der Tierärztlichen Hochschule Hannover wur-



*Röntgen-Raum der
Chirurgischen Tierklinik*

den eine Videokamera, Hörsaaltechnik und Lehrbücher kostenlos zur Verfügung gestellt. Aber viel wichtiger als finanzielle Unterstützung waren die fachlichen Hilfestellungen, die es ermöglichten, auch auf wissenschaftlichem Gebiet relativ schnell die bestehenden Lücken zu schließen. WINTZER, der damalige Direktor der Pferdeklinik an der FU Berlin, der 1955 mit SCHEBITZ Leipzig verlassen hatte, stellte sich sofort nach der Wiedervereinigung mit Rat und Tat zur Verfügung, auch Klaus HARTUNG, Leiter der Röntgenabteilung in Berlin, übernahm die Ausbildung junger Assistenten aus Leipzig. Bernhard HUSKAMP, Direktor der renommierten privaten Tierklinik in Gescher-Hochmoor, übernahm es, eine junge Leipziger Assistentin auf dem Gebiet der Kolikchirurgie auszubilden. Weitere Assistenten hospitierten in seiner Klinik. In Anbetracht seiner großen

wissenschaftlichen Verdienste auf dem Gebiet der modernen Kolik- und Kehlkopfchirurgie wurde HUSKAMP 1993 zum Honorar-Professor von der Leipziger Fakultät berufen und hat in dieser Eigenschaft bei seinen zweimaligen einwöchigen Aufenthalten pro Jahr Vorlesungen und klinische Demonstrationen durchgeführt und den Wissenschaftlern der Klinik zahlreiche Anregungen für die weitere Arbeit gegeben. Auch Eckehard DEEGEN, Direktor der Pferdeklinik Hannover, unterstützte die Klinik mit Rat und Tat. Die Professoren Anton DE MOOR und Franzis VERSCHOOTEN von der Veterinärmedizinischen Fakultät in Gent, mit denen seit mehreren Jahren freundschaftliche Beziehungen bestanden, halfen, junge Assistenten auf dem Gebiet der Rinderchirurgie, der Anästhesiologie und der bildgebenden Diagnostik zu qualifizieren und somit schnell die bestehen-



*Aseptischer Operationsraum der Chirurgischen Tierklinik,
links Anästhesie-Monitoring mit Respirator,
rechts Narkosegerät*

den Lücken zu schließen. Allen, die uneigennützig dazu beigetragen haben, uns den internationalen Stand der Großtierchirurgie zu vermitteln, sei an dieser Stelle gedankt.

Nach der Neugründung der Fakultät erhielten fast alle Einrichtungen ihren früheren Namen zurück. Die Bezeichnung „Wissenschaftsbereich“ wurde abgeschafft, die Abteilung Radiologie wurde aufgelöst. Ihr Leiter, KOCH, mußte die Fakultät verlassen. Es gab wieder eine Chirurgische Tierklinik, mit deren Leitung SCHNEIDER beauftragt wurde. Am 01.10.1992 wurde dieser zum Professor für Operations- und Betäubungslehre berufen und am 01.01.1993 zum Professor für Veterinärchirurgie und Leiter der Chirurgischen Tierklinik. Ein zweiter Hochschullehrer an der Klinik, Dozent Gerhard PRIETZ, vertritt das Fachgebiet Huf- und Klauenkunde. SCHNEIDER erreichte im Februar 1994 die Altersgrenze und wurde in den Ruhestand versetzt, übte aber seine Funktion an der Klinik vertretungsweise noch bis September 1996 aus und hielt die Vorlesung „Spezielle Chirurgie“ bis ins Wintersemester 1996/97.

Bezüglich der Studentenausbildung gab es nach der Wiedervereinigung hinsichtlich der chirurgischen Ausbildung keine gravierenden Veränderungen. Das durch die TAppO vorgegebene Lehrangebot entsprach bis auf

kleinere Abweichungen dem zu Zeiten der ehemaligen DDR. Traditionsgemäß wurde in Leipzig immer sehr großer Wert auf die praktische klinische Ausbildung gelegt. Ab dem 6. Semester wurden und werden auch noch heute für jedes Semester fünfmal pro Woche zweistündige klinische Demonstrationen in einer Gruppengröße bis zu etwa 20 bis 25 Studierenden durchgeführt. Auf diese Weise kann eine patientennahe Ausbildung, wenn auch mit einem erheblichen Aufwand verbunden, gewährleistet werden. Die Klinik verfügte stets über ein ausreichendes Patientenmaterial. Schwierigkeiten bereitete nach der Wiedervereinigung lediglich die stark zurückgegangene Anzahl der Rinderpatienten. Labmagenverlagerungen waren in der ehemaligen DDR wegen eines völlig anderen Fütterungsregimes und auch aufgrund der viel niedrigeren Leistungen nahezu unbekannt. Pro Jahr wurden etwa 6-8 Kühe mit einer Labmagenverlagerung eingeliefert. In den vergangenen vier Jahren hat sich dieser Zustand erheblich verändert. Zur Zeit werden teilweise bis zu sechs und mehr Labmagenverlagerungen pro Woche operiert. Neu eingeführt bzw. auf den aktuellen Stand gebracht wurden nach 1990 vor allem die Kolikchirurgie, die Diagnostik und operative Behandlung von Kehlkopferkrankungen beim Pferd, die Frakturbehandlung durch die AO-Osteosynthese, die Arthroskopie, die bild-

Entwicklung des Patientenaufkommens der Chirurgischen Tierklinik (1990-1997)

	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997
stationäre Patienten (Pferde)	271	228	278	303	327	342	388	407
Klauentiere	33	21	15	12	19	43	24	28
poliklinische Patienten ¹⁾	207	192	228	209	236	354	347	338

¹⁾ hier enthalten sind die Rinder mit einer Labmagenverlagerung, die in der Chirurgischen Tierklinik operiert werden

gebende Diagnostik und Anästhesiemethoden. Alles in allem Verfahren, die auf medizintechnischen Voraussetzungen basieren. Die Entwicklung des Patientenmaterials der Klinik in den letzten acht Jahren ist tabellarisch dargestellt.

Als Nachfolger von SCHNEIDER wurde mit Wirkung vom 01.04.1997 James Grant FERGUSON, der vorher von 1972 -1996, zuletzt als Professor für Chirurgie, am Western College of Veterinary Medicine in Saskatoon der Universität Saskatchewan tätig war, berufen.

Während des Wintersemesters 1996/97 war kein Hochschullehrer an der Chirurgischen Tierklinik tätig. PRIETZ war während dieser Zeit erkrankt. Die Leitung der Klinik wurde kommissarisch der langjährigen Oberassistentin Doreen SCHARNER übertragen. Sie übernahm gemeinsam mit Uwe FISCHER auch zum größten Teil die Lehraufgaben, bis auf die Vorlesung der Allgemeinen Chirurgie, die SCHNEIDER hielt.

Nach der Amtsübernahme durch FERGUSON wurden die Lehrinhalte überarbeitet und nach Schwerpunkten auf die Hochschullehrer und Assistenten aufgeteilt. Die Kleintierchirurgie im Rahmen der Vorlesung „Spezielle Chirurgie“ wurde von Vera GREVEL, Professorin an der Klinik und Poliklinik für Kleine Haus- und Heimtiere, übernommen.

Die Forschungstätigkeit wurde schwerpunktmäßig auf die Minimal Invasive Chirurgie ausgerichtet. Auf diesem Gebiet war FERGUSON bereits in Kanada tätig gewesen. Die übrigen Forschungsaufgaben, wie die Anästhesiologie, die bildgebende Diagnostik sowie die operative Chirurgie, wurden ebenfalls auf diesen Forschungsschwerpunkt ausgerichtet. Als weitere Forschungsaktivitäten sind die allgemeine Großtierchirurgie und die orthopädische Chirurgie bei Rind und Pferd zu nennen.

FERGUSON ist es gelungen, in seiner noch kurzen Amtszeit durch die Bereitstellung von Berufungsmitteln die medizinische und technische Ausstattung der Chirurgischen Tierklinik weiter zu verbessern. So konnte u. a. ein hochmodernes Narkose- und Beatmungsgerät für Pferde angeschafft werden. Die Rekonstruktion des letzten Stallabschnittes der Klinik wird noch in diesem Jahr beendet.

Das gesamte wissenschaftliche Personal, einschließlich zwei von drei Hochschullehrern, konnte nach der Wiedervereinigung weiterbeschäftigt werden. Die Anzahl der Hochschullehrer blieb unverändert. Eine Dozentenstelle wurde in eine Professorenstelle umgewandelt. Eine gravierende Reduzierung gab es beim wissenschaftlich-technischen Personal. Diese erfolgte nicht aus politischen, sondern aus wirtschaftlichen Gründen. Besonders schwerwiegend wirkt sich die Reduzierung der Tierpflegerstellen von ehemals acht auf nunmehr sechs bis heute aus.

Die Chirurgische Tierklinik der Veterinärmedizinischen Fakultät in Leipzig hat sich nach der Wiedervereinigung zu einer modernen Einrichtung entwickelt, die optimale Voraussetzungen für die Studentenausbildung, Forschung und Patientenbehandlung bietet.

Huf- und Klauenkunde, Hufbeschlagleherschmiede

Huf- und Klauenkunde sind Bestandteil des Lehrplans der Chirurgischen Tierklinik, die Hufbeschlagleherschmiede ist derselben Klinik zugeordnet. Die Entwicklung der Disziplin und der Lehrschmiede verlief jedoch fast bis in die Gegenwart getrennt.

Vorgeschichte

Für die Gründung von Tierarzneischulen spielten in der Vergangenheit Hufbeschlag

und Hufkunde eine bedeutende Rolle. Schon an der 1774 von Christian Friedrich WEBER gegründeten privaten Tierarzneischule in Dresden wurden Schmiede nach einem Themenplan praktisch und theoretisch ausgebildet (LEISERING 1880; MOCK 1996). Schmiedegesellen waren zuvor an Tierarzneischulen geschickt worden, um eine Ausbildung als „Rossarzt“ zu erhalten. So weilte Johann Gottlieb HIRSCH von 1768 bis 1771 in Alfort. Er übernahm nach Georg Ludwig RUMPELT 1785 insbesondere die Ausbildung der Schmiede an der Tierarzneischule in Dresden. In militärischen Kreisen und an Gestüthen waren Roßärzte und Fahnschmiede sehr gefragt. So ergab sich, daß 1816 der Major Ehrenfried von TENNECKER zum Direktor der Anstalt vorgeschlagen wurde. Da er kein Tierarzt war, wurde er nicht Direktor, bekam aber (24.12.1816) den Unterricht der Fahnschmiede übertragen. Er hielt Vorlesungen zum Beschlag gesunder und kranker Hufe. Mit dem Roßarzt SALZMANN wurde 1817 ein erfahrener Praktiker eingestellt, der den Ruf der Tierarzneischule in Dresden aufbessern konnte und zu Ansehen verhalf.

Eine Verordnung des Königlichen Ministeriums des Inneren vom 10. April 1856, den Hufbeschlag betreffend, bewirkte, daß „die Beschlagschmiede an der Thierarzneischule“ nicht nur für „Thierarzneischüler“, sondern auch für Schmiedegesellen, die das Meisterrecht erwerben wollten, zugänglich gemacht wurde. Ab 01. Januar 1858 sollte das Meisterrecht „*bei allen Schmiedeeinnungen des Landes an den Nachweis gebunden sein*“, eine Prüfung an der Tierarzneischule gemacht zu haben. Infolge der Verordnung war der Andrang von Schmieden zur Lehrschmiede der Tierarzneischule „*sehr bedeutend*“. Am 27. September 1861 fand die feierliche Einweihung der neuen Tierarzneischule in Dresden statt. Unter den von LEISERING (1880) aufgeführten Gebäuden wird auch ein „*Schmie-*

degebäude“ genannt. Des großen Andranges von Schmiedegesellen wegen, wurden die zunächst vorhandenen vier Schmiedefeu-er auf sechs erhöht, konnten aber dennoch nicht den Anforderungen genügen.

Seit dem 21.06.1869 gibt es eine Gewerbeordnung, in der jedoch das Hufbeschlaggewerbe nicht extra erwähnt ist (RUTHE 1959). Darum wurde durch ein Gesetz vom 01.07.1883 der § 30a eingeführt, damit die Landesregierungen „*den Betrieb des Hufbeschlaggewerbes von der Beibringung eines Prüfungszeugnisses abhängig machen können*“, was auch durchgeführt wurde. Nach dieser Gewerbeordnung galt der Begriff „*Betrieb des Hufbeschlaggewerbes für die selbständige Ausübung des Hufbeschla-ges*“, was gleichzeitig bedeutete, daß die Schmiede, die im Angestelltenverhältnis den Hufbeschlag ausübten, nicht im Besitz eines Prüfungszeugnisses sein mußten (RUTHE 1959).

Die Dresdener Schule ist durch die Anstellung bewährter Lehrender im Hufbeschlag zu großem Ansehen gelangt. Mit der Nennung von Heinrich Moritz HARTMANN („Lehrer des Hufbeschla-ges und Vorstand der Beschlagschmiede“) soll an dieser Stelle be-gonnen werden. Er war seit 1850 als „Lehrer des Hufbeschla-ges“ tätig. Nach kurzem Wirken von Heinrich Wilhelm SCHINDLER sind Tierarzt NEUSCHILD (1866) und Anton LUNGWITZ (1879) in den folgenden Jahr-zehnten bekannte und erfolgreiche Lehrer des Hufbeschla-ges geworden. A. LUNGWITZ (1899) hat ein Unterrichtsprogramm entwik-kelt, das noch heute in der Ausbildung sei-nen Niederschlag findet.

Als LUNGWITZ 1900 in den Ruhestand trat, übergab er seinem Neffen, Max LUNGWITZ, das Amt. Dieser wurde 1907 zum Direktor des Institutes für Hufkunde ernannt. Wegen Übernahme einer anderen Aufgabe übergab

er 1919 die Leitung der Staatlichen Lehrschmiede an Arthur FISCHER, der jedoch keinen Lehrauftrag an der Hochschule erhielt.

Zeitraum 1923-1945

Die Staatliche Lehrschmiede verblieb 1923 in Dresden, da das in Leipzig vorgesehene Institut für Hufkunde mit Poliklinik für große Haustiere einschließlich Schmiede durch den Tod von LUNGWITZ nicht entstanden war (SCHLEITER 1955/56). Die Schmiede wurde mit ihren Räumen der Chirurgie zugeordnet und diente nur für den Beschlag der in der Klinik eingestellten Pferde (SCHMIDT 1925). Weitere freie Räume wurden von der Poliklinik für Kleine Haustiere und der Pharmakologie genutzt. Vorlesungen über Hufbeschlag und Hufkrankheiten hielten die Professoren Oskar RÖDER, danach Ewald BERGE und wieder RÖDER.

Vertreter des Berufsstandes „Hufbeschlag-gewerbe“ versuchten seit Erlassen des Gesetzes vom 01.07.1883, die Gewerbeordnung vom 21.06.1869 (§ 30a) betreffend, vergeblich, eine Ergänzung oder Abänderung für die Anerkennung der Hufbeschlagschmiede im Angestelltenverhältnis zu erreichen. Mit einem Gesetz über den Hufbeschlag vom 20. 12.1940, veröffentlicht im Reichsgesetzblatt 1941, Teil 1 vom 03.01.1941, ist fortan die Grundlage für die Ausbildung von Hufbeschlagschmieden in Deutschland gegeben.

Zeitraum 1946-1968

Durch die Zerstörung von Dresden war auch die Staatliche Lehrschmiede völlig vernichtet worden. Mit Schwierigkeiten wurde die Schmiede des ehemaligen königlichen Marstalles als Lehrschmiede eingerichtet und im November 1949 eröffnet. In dieser Schmiede konnten „nur etwa 16 Beschlagschüler unterrichtet werden“. Die Ausbildungsdauer

belief sich auf drei bis vier Monate. Somit konnten im Jahr maximal 64 Hufbeschlagschmiede ausgebildet werden.

Der Mangel an geprüften Hufschmieden war groß, was sich auch im immer schlechter werdenden Hufbeschlag der Pferde äußerte. Nicht zuletzt gab es auch noch Mangel an Rohmaterial. Damit Abhilfe geschaffen werden konnte, wurden an mehreren Orten in Sachsen, so auch in Leipzig, sogenannte provisorische Ausbildungs- und Prüfstellen eingerichtet. Bei den „Behelfsprüfungen“ wurde die Note „sehr gut“ nicht vergeben, da nach Mitteilung RÖDERs vom Jahre 1950 diese Prüfungen nach Ansicht der Prüfungskommission nicht denen vor einer staatlichen Prüfungskommission in Dresden gleichgestellt werden sollten.

Der Ausbildung in Leipzig wurde wegen des großen Pferdematerials der Klinik und der dauernden Gelegenheit zum Beschlag kranker Hufe (orthopädischer Hufbeschlag) besonderer Vorzug gegeben. Vom 15.11.1948 bis 31.03./01.04.1949 fand in Leipzig der erste Kursus mit abschließender „Behelfsprüfung“ statt. Mit ebenfalls zwölf Beschlagschülern wurden zwei weitere Kurse vom 04.05.1949 bis 09./10.08.1949 und Oktober 1949 bis 10./11. 02.1950 durchgeführt, der vierte mit 14 Schülern fand vom 10.05. bis 01./02. 09.1950 statt.

Zusammenfassend stellt RÖDER in seinem Schreiben vom 26. Juli 1950 an das Ministerium für Land- und Forstwirtschaft, Abt. Veterinärwesen, in Dresden fest, „daß an der *Schmiede der Chirurgischen Universitäts-Tierklinik in Leipzig jährlich in drei Viermonatskursen rund 40 Hufbeschlagschmiede ausgebildet werden können, wobei auch dauernde Gelegenheit zum Unterricht im orthopädischen Hufbeschlag gegeben ist. Die Zahl der zu unterrichtenden Schmiede kann gegebenenfalls noch erhöht werden*“.

Auch an der Leipziger Fakultät waren durch die Bombenangriffe 1943 zahlreiche Gebäude zerstört, darunter auch die im Gebäudekomplex von Kleintierklinik und Pharmakologischem Institut gelegene Schmiede, die Anfang der 50er Jahre eine neue Bedachung erhielt.

Mit der Gründung des Instituts für Huf- und Klauenkunde am 01. Januar 1952 wurde der damalige Oberassistent an der Chirurgischen Tierklinik, Hans SCHLEITER, zum Direktor des Instituts und Leiter der nun seit dem 01. Februar 1952 in Leipzig etablierten Staatlichen Hufbeschlagleherschmiede ernannt. Damit wurde eine alte Tradition der Dresdener Tierärztlichen Hochschule weitergeführt. Gleichzeitig erfolgte die Berufung von SCHLEITER als Professor für Hufbeschlag und Beschirrungskunde.

Im Zusammenwirken mit Hufbeschlaglehrmeister Kurt KLOSS, der schon seit Oktober 1949 an der Ausbildung von Hufbeschlagsschmieden unter RÖDER mitgewirkt hatte, begann am 01.02.1952 der 8. Lehrgang. Als Hufbeschlaglehrmeister und Veterinär-Ingenieur wirkte KLOSS von 1951 bis 1985 an der Staatlichen Hufbeschlagleherschmiede.

Mit der Berufung von SCHLEITER zum Professor für Veterinärchirurgie per 01. Januar 1956 und Ernennung zum Direktor der Chirurgischen Universitätstierklinik blieb er weiter Leiter des Instituts für Huf- und Klauenkunde mit Hufbeschlagleherschmiede. Das Institut wurde 1969 erneut der Chirurgischen Tierklinik zugeordnet. SCHLEITER hat als Emeritus seit 1986 an jeder Ausbildung von Hufbeschlagsschmieden Anteil und ist in jede Prüfungskommission berufen worden.

Zeitraum 1968-1990

Mit dem Rückgang der Pferdebestände in den 60er und 70er Jahren ging auch die Not-

wendigkeit der Ausbildung von Hufbeschlagsschmieden zurück. Lehrgänge wurden weiterhin durchgeführt, die Anzahl der Lehrgangsteilnehmer wechselte und ging zurück. Bis zum 72. Lehrgang, der am 24.02.1978 abgeschlossen wurde, waren noch zwei bis fünf Teilnehmer zu verzeichnen. In einzelnen Kursen wurden Pferdewirte im Rahmen ihrer Ausbildung und zur Qualifizierung ihrer Tätigkeit in Gestüten und Zuchtbetrieben mit der Hufpflege beim Pferd vertraut gemacht. 1979 und 1981 wurde in je einem Lehrgang nur noch ein Teilnehmer ausgebildet. In den 70er Jahren entstand die Notwendigkeit, die Klauengesundheit in immer größer gewordenen Rinderbeständen zu überwachen und zu sichern. Unter Leitung und Anleitung von SCHLEITER und Rudolph KÄSTNER wurden vom Herbst 1977 bis Mai 1979 Lehrgänge zum staatlich geprüften Klauenpfleger durchgeführt, bis diese Ausbildung an eine Ausbildungsstätte für Veterinär-Ingenieure verlegt wurde.



Eingang in die Staatliche Hufbeschlagleherschmiede

Da aus Altersgründen der Hufbeschlaglehrmeister KLOSS nicht mehr zur Verfügung stand und ein Nachfolger nicht vorhanden war, fehlten seit 1981 die Voraussetzungen für die Ausbildung von Hufbeschlagschmieden. Erst als der Hufbeschlagschmied Axel BERNDT, der seit 1976 an der Staatlichen Hufbeschlagleherschmiede angestellt war, 1981 die Schmiedemeisterprüfung und 1985 einen Lehrmeisterlehrgang in Berlin absolviert hatte, konnte am 24.02.1986 mit dem 75. Lehrgang und drei Bewerbern die Ausbildung an traditioneller Stätte wieder fortgeführt werden.

In der Zwischenzeit war auch der Oberassistent PRIETZ aus Berlin auf eine freie Dozentenstelle für die Aufgaben der Huf- und Klauenkrankheiten berufen worden, so daß auch von tierärztlicher Seite die Ausbildung von Hufbeschlagschmieden gesichert war.

1990 bis Gegenwart

Bis heute sind 93 Hufbeschlaglehrgänge durchgeführt worden. Die Nachfrage an Lehr-

gängen in Leipzig ist groß. Nach 1990 haben Lehrgangsteilnehmer von Schleswig-Holstein bis Bayern und aus allen südlichen Bundesländern die „Schule in Leipzig“ erfolgreich absolviert.

Hervorgehoben wird immer wieder die eindrucksvolle Sammlung nahezu musealen Charakters im Unterrichtsraum der Lehrschmiede. Dieser ist gleichzeitig auch Ausbildungsraum für Studierende und Veterinärhelfer. Das seit Jahrzehnten gesammelte Anschauungsmaterial wird täglich in der Ausbildung von Studierenden der Veterinärmedizin und Hufbeschlagschmieden angewendet und verwendet. Zufällige Besucher sind beeindruckt von der umfangreichen Sammlung. Da nicht nur diese Sammlung historischen Wert hat, sondern die Staatliche Hufbeschlagleherschmiede eine national und international anerkannte und beliebte Ausbildungsstätte ist, waren in den letzten Jahren häufig Reporter von Rundfunk und Fernsehen zu Interviews und Aufzeichnungen anwesend. In der Presse sind immer wieder Artikel zur Tätigkeit und Bedeutung der



Hufsammlung im Seminarraum

Staatlichen Hufbeschlagleherschmiede erschienen.

Es bleibt zu hoffen, daß neben der Veterinärmedizinischen Fakultät und der Universität auch staatliche Stellen anerkennen, daß in Sachsen eine historisch gewachsene Ausbildungsstätte für Hufbeschlagschmiede besteht, die weiterhin von Bedeutung sein kann. Es ist die einzige Staatliche Hufbeschlagleherschmiede in den neuen Bundesländern. Der Bedarf an Hufbeschlagschmieden ist mit dem wachsenden Pferdebestand wieder gestiegen. Es ist bis heute, trotz aller Bemühungen, nicht geklärt, welches Ministerium des Freistaates Sachsen für den Betrieb der Lehrschieme tatsächlich zuständig ist. Die Ausbildung von Hufbeschlagschmieden kann durch entsprechende Lehrgangsgebühren nahezu kostenfrei gestaltet werden, von einer Grundausstattung abge-

sehen. Dazu gehört z. B. die Zurverfügungstellung eines geeigneten Fahrzeuges. Ungeklärt ist auch die Leitung der Staatlichen Hufbeschlagleherschmiede. Offiziell ist nach wie vor SCHLEITER, der zu DDR-Zeiten ernannt wurde, Leiter der Lehrschieme, da zu keiner Zeit eine Abberufung erfolgt ist. Eine Personalunion mit dem Direktor der Chirurgischen Tierklinik und der Leitung der Lehrschieme ist juristisch nicht vorgegeben, erscheint aber als wünschenswert.

Eine Hufbeschlagleherschmiede an einer Veterinärmedizinischen Fakultät stellt ein Kleinod für Ausbildung, Studium und Weiterbildung von Schmieden und Hufbeschlagschmieden, aber auch von Studierenden der Veterinärmedizin und Tierärzten dar, welches gleichzeitig den orthopädischen Hufbeschlag der Chirurgischen Tierklinik personell und materiell absichert.